

# KOMPASS

Soldat in Welt und Kirche

ISSN 1865-5149

DER KATHOLISCHE MILITÄRBISCHOF FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESWEHR | BERLIN, AUSGABE 07-08 | 09



## 60 Jahre Grundgesetz

**Grundsätzliches:** Wiederbewaffnung und Aufbau der Militärseelsorge  
**Kommentar Staatssekretär a. D. Stützle:** Streitkräfte und Grundgesetz  
**Reportage vor Ort:** Militärbischof erstmals in Delitzsch und Weißenfels

## Liebe Leserinnen und Leser,

*das Jahr 2009 ist mit Sicherheit sowohl in historischer als auch in politischer Hinsicht ein ereignisreiches und spannendes Jahr. Hervorzuheben sind in historischer Perspektive zwei für das geeinte Deutschland schicksalhafte und folgenreiche Ereignisse:*

Zum einen würdigte und feierte das politische Berlin am 23. Mai unter dem Brandenburger Tor und darum herum „60 Jahre Grundgesetz“, und am selben Tag wurde im Reichstagsgebäude Prof. Dr. Horst Köhler in der Bundesversammlung bereits im ersten Wahlgang erneut zum Bundespräsidenten gewählt. Zum anderen werden wir am 9. November daran erinnert, dass vor 20 Jahren durch die friedliche Revolution mutiger und engagierter Bürgerinnen und Bürger in der DDR mit die Voraussetzung geschaffen wurde, dass sich die Mauer in der geteilten Stadt Berlin und die innerdeutsche Grenze öffneten.

Zwischen „60 Jahre Grundgesetz“ und „20 Jahre Fall der Mauer“ liegen am 27. September die Wahlen zum 17. Deutschen Bundestag und zu wünschen ist, dass die Wahlbeteiligung entschieden höher ausfallen wird als die bei den Wahlen zum Europäischen Parlament am 7. Juni. Wahlen zu einem Europäischen Parlament waren vor 60 Jahren, als das Grundgesetz am 23. Mai 1949 in Kraft trat, nicht vorgesehen. 65 Frauen und Männer, welche sich im Parlamentarischen Rat der herausfordernden Aufgabe stellten, die richtigen Lehren und Konsequenzen aus dem historischen Erbe des

Scheiterns der Weimarer Verfassung und dem Schrecken des Nationalsozialismus zu ziehen, fanden dafür in der Präambel zum Grundgesetz eine tragfähige Lösung.

Sie formulierten darin die ethischen und politischen Kriterien für das zukünftige politische Wirken in der geteilten Nation und mit Blick auf die europäischen Nachbarn: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, seine nationale und staatliche Einheit zu wahren und als gleichwertiges Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat das Deutsche Volk in den Ländern Baden, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern, um dem staatlichen Leben für eine Übergangszeit eine neue Ordnung zu geben, kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beschlossen. Es hat auch für jene Deutschen gehandelt, denen mitzuwirken versagt war. Das gesamte Deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“ So der Wortlaut der Präambel zum damaligen Zeitpunkt.

Die neue Ordnung für die Übergangszeit stellte sich der Verantwortung „vor Gott und den Menschen“. In einer Ansprache des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, beim Ökumenischen Gottesdienst im Bon-

ner Münster aus Anlass des 60. Jahrestages der Verkündung des Grundgesetzes, nahm der Freiburger Erzbischof darauf Bezug und betonte: „Um das Ethos des Grundgesetzes zu untermauern, muss die Verantwortung vor Gott und den Menschen in der Gesellschaft einsichtig bleiben. Freilich muss dabei nicht jeder Christ sein, um sich in der Präambel wiederzufinden. Im Bekenntnis der Grundgesetz-Präambel wird sich in einem religiös-weltanschaulich neutralen Staat jeder wiederfinden können. Jedem Menschen dürfte sich der Sinn des Gottesbezuges wertend erschließen, wenn er die im Gottesbild des Grundgesetzes ausgedrückte Vorstellung vom Menschen als einsichtig und begründet ansieht. Dieses Menschenbild des Grundgesetzes lebt vor dem Hintergrund abendländischer Kultur und der konkreten Biographien der Väter und Mütter des Grundgesetzes aus der christlichen Tradition.“

Mit Blick auf die Wiederbewaffnung in Deutschland, die 1949 natürlich fern ab aller nur denkbaren politischen Optionen stand und erst später im Wege grundgesetzlicher Ergänzungen zur verfassungsrechtlichen Einordnung deutscher Streitkräfte führte, bleibt die Präambel des Grundgesetzes die ethische Fundierung in der Führung, in der Ausbildung und in der Erziehung der Soldatinnen und Soldaten.

**Josef König,  
Chefredakteur**



Foto: © BDK

**Die Präambel des Grundgesetzes bleibt die ethische Fundierung in der Führung, Ausbildung und Erziehung der Soldatinnen und Soldaten.**

# Inhalt Juli/August 2009

Editorial

2

## Schwerpunktthema: 60 Jahre Grundgesetz

Grundsatz

Wiederbewaffnung und  
Aufbau der Militärseelsorge 4

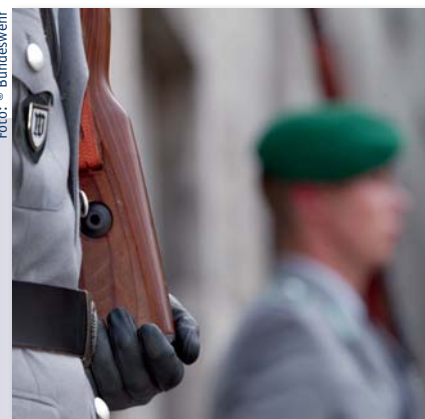
Interview

Die Wiederbewaffnung  
als Preis der Westbindung 8

Kommentar zur Sache

Geschützt und gebunden durch das Recht 10

Foto: © Bundeswehr



Kolumne des Wehrbeauftragten

Menschliche Zuwendung 11

Auf ein Wort

Urlaub – Zeit für mich und das, was wichtig ist 12

Lexikon der Ethik

Disziplin 13

Reportage vor Ort

Militärbischof erstmals in Delitzsch und Weißenfels 14

Aus der Militärseelsorge

Klausurtagung im Kloster Weltenburg 16

Neue Pfarrgemeinderäte in Fürstenfeldbruck  
und Delmenhorst 17

Weltfriedenstag-Feiern in Aachen, Berlin und Mühlhausen 18

Katholische Friedenslehre und vernetzte Sicherheit 20

Welcome-Home-Party für Rückkehrer aus dem Einsatz 21

Fußwallfahrt zur Rosa Mystica 22

Gedenken an Pfarrhelfer Reimelt in Lourdes 22

Begleitung im Krankenhaus 23

Foto: © Kompass / Volpers



Foto: © Reinhold Gradl



Soldat und Familie

Tauf-Aktion „Glaubenstasche“ 24

TV-Tipp

Frauen für die Front 20

CD des Monats

Morrissey: Years of refusal 24

Lesetipps

Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages 23

Materialtipp

Ansgar Hense: 60 Jahre Grundgesetz 25

Miniaturbibel als Schlüsselanhänger 23

Personalien

Ernennungen in Lourdes 26

Impressum

26

Rätsel

27

Titelfoto

© ullstein bild - Unkel

# Wiederbewaffnung und Aufbau der Militärseelsorge

Zur Debatte in den ersten Jahren  
der Bundesrepublik Deutschland bis 1955

von Dr. Karl-Joseph Hummel, Kommission für Zeitgeschichte

## Katholische Kirche und Wiederbewaffnung

*Die von Konrad Adenauer geführte Bundesregierung und die Hohen Kommissare begannen im Sommer 1950 mit Gesprächen über allgemeine Sicherheitsfragen und einen künftigen Wehrbeitrag der Bundesrepublik Deutschland.*

Dagegen gab es zunächst – quer durch alle Parteien und Bevölkerungskreise – schwerwiegende Bedenken. Gustav Heinemann, Präses der Synode der Evangelischen

Kirche Deutschlands und CDU-Innenminister, verzichtete damals aus Protest sogar auf sein Ministeramt. Die Zahl der Katholiken, die eine Aufrüstung Deutschlands ablehnten, stieg von 33 Prozent (Oktober 1950) auf 39 Prozent (März 1951) und betrug im Februar 1952 immer noch 28 Prozent. Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, der Kölner Kardinal Josef Frings, hatte dagegen schon im Sommer 1950 unmissverständlich betont, dass es nicht nur

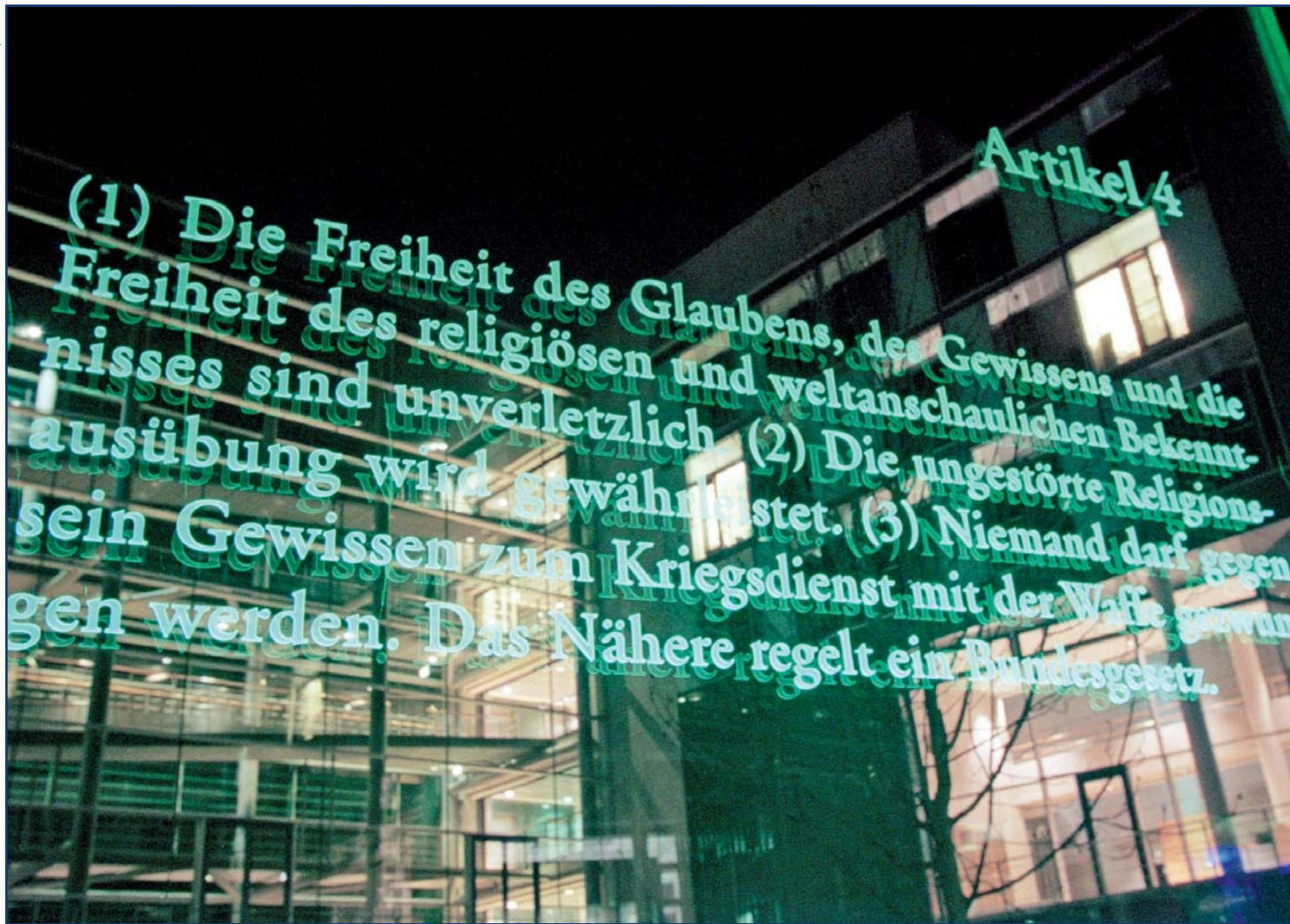
Recht, sondern auch Pflicht der Christen sei, sich gegen Angriffe von außen zu verteidigen. Die Ansichten der meisten Bischöfe und Geistlichen stimmten grundsätzlich mit der von Bundeskanzler Adenauer verfolgten Politik überein. Mit Blick auf eine mögliche sowjetisch-bolschewistische Bedrohung bejahte die katholische Kirche in ihren offiziellen Äußerungen weitestgehend einen künftigen Wehrbeitrag der jungen Bundesrepublik. Die Kirche befürwortete auch die Verwirklichung einer übernationalen Außenpolitik und die Bemühungen um eine europäische Einigung, um die Grundlagen einer christlich geprägten europäischen Zivilisation zu bewahren und zu schützen.

Eine herausragende Rolle bei der Unterstützung der Westintegrations-Politik Adenauers durch die katholische Kirche spielte – im Auftrag des Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz – der Kölner Prälat Wilhelm Böhler. Böhler besaß

*Bundesverteidigungsminister Franz Josef Strauß und Militärbischof Joseph Kardinal Wendel im Juni 1959 mit Offizieren beim Besuch im Zeltlager während der 12. Internationalen Soldatenwallfahrt in Lourdes*



Foto: © KNA-Bild



gute Beziehungen zum Vatikan und stand in einem engen Vertrauensverhältnis zu Adenauer und dessen engstem Mitarbeiter Hans Globke. Vor allem Böhler war es zu verdanken, dass es zu keinem lautstarken öffentlichen Protest von Katholiken gegen den Verteidigungsbeitrag kam. Im März 1952, auf dem Höhepunkt der Wehrdebatten, erklärte die Katholische Arbeiterbewegung ihre volle Unterstützung des Verteidigungsbeitrages. Ihr folgten wenig später die Arbeitsgemeinschaft des katholischen Männerwerks in Deutschland und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend, der damals eine Million Mitglieder besaß. Die Ablehnung innerhalb der

katholischen Jugend blieb auf kleinere organisierte Gruppen (etwa „Quickborn“ mit über 5.000 Mitgliedern und die „Schar“ mit über 2.000 Mitgliedern) beschränkt, die sich ebenso wie die Pax-Christi-Bewegung weiter klar gegen die „Remilitarisierung“ wandten. Ihre Stimmen verhallten aber im eigenen Lager.

#### Das supranationale „christliche Abendland“

Dem amtskirchlichen und dem organisierten katholischen Laienestablishment war es gelungen, die Gläubigen mehrheitlich im Sinne ihrer politischen Vorstellungen zu beeinflussen, weil sie mit der Formel vom „christlichen Abend-

land“ zunächst Gegensätzliches erfolgreich miteinander verbanden. Damit war nämlich nicht Europa als aktuelle politische Größe gemeint, sondern die Vorstellung formuliert, ein christlich fundiertes, supranationales Europa zu einem weltweit einflussreichen Kulturträger aufzubauen. Der antibolschewistische und anti-nationalistische „abendländische“ Konservatismus propagierte also ein zukunftsfähiges weltanschauliches Konzept, das das Nationalstaatsprinzip in Westeuropa zu überwinden suchte. Die Gegner der Wiederbewaffnung standen dadurch vor dem Dilemma, mit dem Wehrbeitrag auch eventuelle Fortschritte

**Artikel 4 des Grundgesetzes auf Glastafeln am Jakob-Kaiser-Haus, Berlin**

zu einem vereinigten Europa ablehnen zu müssen, den deutschen Pazifisten blieb nur die nationale Karte. Die Linke überließ also gezwungenermaßen die Verwirklichung „einer neuen und – gemessen an der deutschen Tradition – durchaus ‚fortschrittlichen‘ Idee denen, die sie als restaurativ klassifizierten.“ (Doering-Manteuffel) Die „restaurative“ Konzeption dagegen hat mit dazu beigetragen, dass die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik im Kern eine Neubewaffnung wurde. Ohne die Meinungsführerschaft des „abendländischen“ Denkens in Regierung und Öffentlichkeit während der frühen fünfziger Jahre wäre die Adenauer-Position sehr viel schwerer durchzusetzen gewesen.

### Der Aufbau einer katholischen Militärseelsorge

Ende Oktober 1950 wurde Theodor Blank zum „Beauftragten des Bundeskanzlers für die mit der Vermehrung der alliierten Truppen zusammenhängenden Fragen“ berufen. Bereits 1951 fanden erste Kontaktgespräche zwischen der „Dienststelle Blank“ und den beiden großen Kirchen statt – von katholischer Seite wurde der Bischof von Münster, Michael Keller, beauftragt, als Verhandlungspartner in Fragen der künftigen Streitkräfte und einer eventuellen Seelsorge in diesen Streitkräften der staatlichen Seite zur Verfügung zu stehen. Am 23. April 1951 erließ der Heilige Stuhl die Instructio „Solemne Semper“ über die Militärbischöfe, die Grundlage

für alle weiteren Überlegungen in Deutschland.

Ein Jahr später lud die „Dienststelle Blank“ die beiden Kirchen ein, die Fragen einer künftigen Militärseelsorge für eine mögliche Verteidigungsgesetzgebung zu klären. Verhandlungsleiter auf staatlicher Seite war Ministerialdirigent Ernst Wirmer, der Bruder des hingerichteten Widerstandskämpfers Josef Wir-

Als sachkundiger Berater wirkte der spätere erste Militärgeneralvikar Georg Werthmann mit, der 1936–1945 Feldgeneralvikar gewesen und 1951–1955 Chief Chaplain für die katholische Seelsorge beim amerikanischen Labor Service im US-Hauptquartier in Heidelberg war. Werthmann erarbeitete eine Denkschrift zur Struktur und Aufgabe der Militärseelsorge.

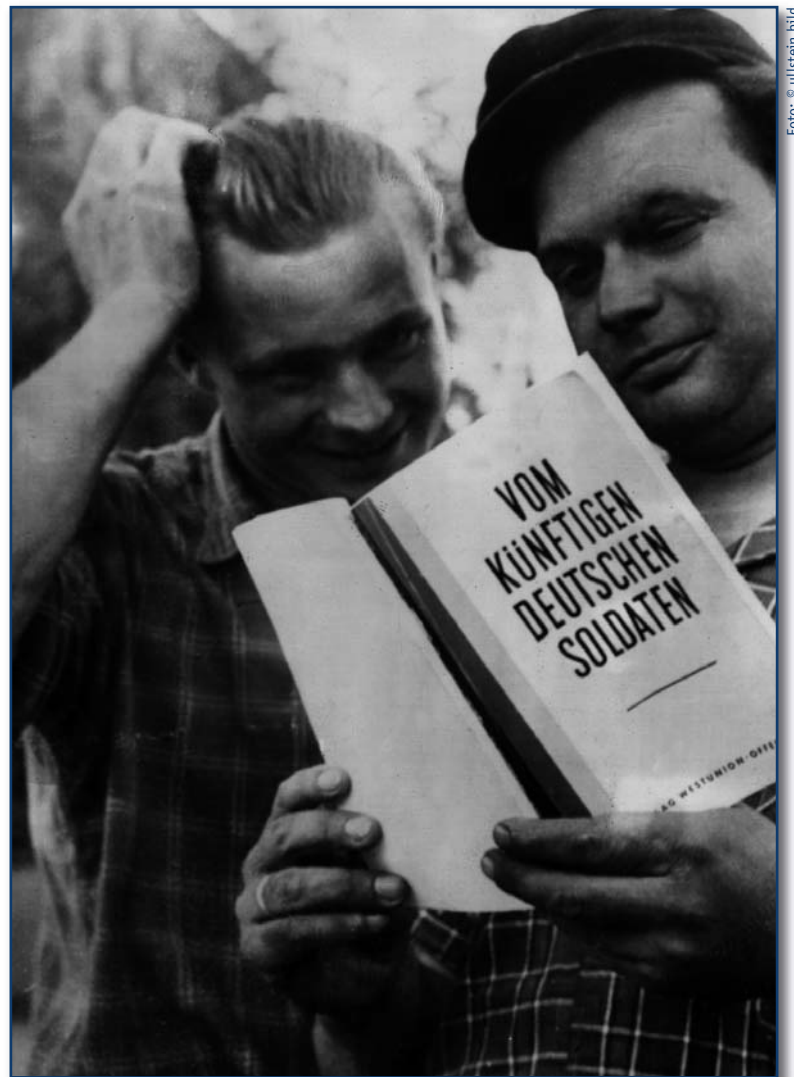


Foto: © Ullstein bild

### Zwei Arbeiter lesen eine vom Verteidigungsministerium herausgegebene Broschüre, 1955.

mer. Als Vertreter der katholischen Kirche nahmen Bischof Michael Keller und Prälat Wilhelm Böhler teil.

Die Bundesrepublik Deutschland wurde mit dem Inkrafttreten des Deutschland-Vertrages am 5. Mai 1955 ein weitgehend souveräner Staat. Als dann am 9. Mai 1955 das Vertragswerk für den NATO-Beitritt in Kraft trat und wenige Wochen

später die »Dienststelle Blank« in das Bundesministerium für Verteidigung umgewandelt und Theodor Blank zum ersten Bundesverteidigungsminister berufen wurde, konkretisierten sich auch die Überle-

Soldatenheime. Nach langwierigen Beratungen konstituierte sich am 4. Oktober 1956 die Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (KAS) unter dem Vorsitz von Heinrich Köppler.

Eine praktische Beteiligung des deutschen Katholizismus bei der außenpolitischen Formulierung der bundesdeutschen Wiederbewaffnungspolitik ist nicht zu erkennen, in der innenpolitischen



Foto: © KNA-Bild

gungen für eine Zentrale der künftigen katholischen Militärseelsorge. Am 4. Februar 1956 wurde der Erzbischof von München und Freising, Joseph Kardinal Wendel, zum Katholischen Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr ernannt, am 13. Februar 1956 erfolgte die kirchliche Ernennung Georg Werthmanns zum Generalvikar des Militärbischofs. Als rechtliche Basis diente das Soldatengesetz, das jedem Soldaten einen Anspruch auf Seelsorge und ungestörte Religionsausübung zusicherte.

Seit Frühjahr 1956 existierten sechs Wehrbereiche und dienstaufsichtführende Militärggeistliche beim Wehrbereichskommando. Die Standorte waren Kiel, Hannover, Düsseldorf, Mainz, Stuttgart und München. Im Juni entstanden in Andernach, Hammelburg, Ellwangen, Sonthofen, Grafenwöhr und Hamburg die ersten katholischen

Das Katholische Militärbischofsamt und das Evangelische Kirchenamt für die Bundeswehr rangierten als „nachgeordnete Dienststellen“ des Verteidigungsministeriums. Sie gehörten damit nicht unmittelbar zum Ministerium, doch waren beide Kirchenämter den zentralen militärischen Dienststellen gleichgestellt und einheitlich aus drei Referaten (Seelsorge, Personal und Verwaltung) und einem Zentralbüro aufgebaut. Den Referaten I und II standen Militärdekane vor, Referat III und das Zentralbüro wurden von Verwaltungsbeamten geleitet. Das auf der Grundlage des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der evangelischen Kirche in Deutschland verabschiedete Gesetz über die Militärseelsorge vom 26. Juli 1957 ist in seinen beamtenrechtlichen Bestimmungen auch für die katholische Militärseelsorge gültig.

***Durch gemeinsame Themen und Interessen in zwischen Normalität: Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung, Militärgeneralvikar Walter Wakenhut und Erzbischof Robert Zollitsch, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, sind am 25. März 2009 in Berlin zu einem Gespräch zusammengekommen.***

Wiederbewaffnungsdiskussion hat die Kirche aber durchaus einen wichtigen, begleitenden Beitrag geleistet. An den Militärseelsorgeverhandlungen ließ sich ablesen, dass die „Amtskirche“ die Vorstellung einer „Armee in der Demokratie“ guthieß und mitzutragen bereit war.

**Dr. phil. Karl-Joseph Hummel,  
Direktor der Forschungsstelle der  
Kommission für Zeitgeschichte,  
Bonn, [www.kfzgd.de](http://www.kfzgd.de)**

# Die Wiederbewaffnung als Preis der Westbindung

„Wir lebten damals in einer Zeit, die sich junge Soldaten von heute kaum noch vorstellen können.“



Foto: privat

**General a. D. Klaus Dieter Naumann, 1991–1996 Generalinspekteur der Bundeswehr und von 1996 bis 1999 Vorsitzender des NATO-Militärausschusses**

**Kompass:** Zum Zeitpunkt Ihres Eintritts in den Dienst der Bundeswehr 1958 waren die politisch-parlamentarischen Grundentscheidungen für die Wiederbewaffnung im westlichen Teil Deutschlands weitestgehend abgeschlossen. Der östliche Teil Deutschlands, damals noch als Sowjetische Besatzungszone (SBZ) bezeichnet, zog nach. Wie war Ihnen zumute, als Sie die Ausbildung im Feldartilleriebataillon 41 in Landshut begannen?

**General a. D. Naumann:** Wir lebten damals in einer Zeit, die sich junge Soldaten von heute kaum noch vorstellen können: Wir mussten mit einem Krieg als Folge eines Angriffs der Sowjetunion rechnen. Entsprechend wurden wir ausgebildet, hart und an den Bedingungen des Krieges orientiert, den die älteren unserer Ausbilder – ebenso wie zum Teil jahrelange Gefangenschaft – erlebt hatten. Uns wurde sehr schnell klar, dass wir uns auf einen Beruf eingelassen hatten, der das äußerste und letzte Opfer von uns verlangen könnte, aber wie junge Menschen nun einmal sind, dachten wir keineswegs ständig daran, sondern hofften auf Verbesserung der internationalen Lage.

Was uns – die Rekruten der späten fünfziger Jahre – vermutlich mit den Soldaten von heute verbindet ist, dass wir wie sie jederzeit mit

einem Einsatz rechnen mussten, allerdings nicht in fernen Ländern, sondern auf deutschem Boden und in einem Krieg, in dem unsere Familien in täglicher Lebensgefahr sein würden. Der Einmarsch der Sowjetunion in Ungarn 1956 lag gerade zwei Jahre zurück, das Ereignis, das mich veranlasste, meinen Traum aufzugeben, Archäologie zu studieren; und die nächste Berlin-Krise stand vor der Tür.

Dennoch waren wir weder verzagt noch ängstlich. Wir waren neugierig auf das, was auf uns zu kam, wir nahmen so manches, was heute dem Wehrbeauftragten die Haare zu Berge stehen lassen würde, recht sportlich und lernten so auch, nachhaltiger als durch jeden Unterricht, was man nicht machen sollte. Vor allem aber wollten wir zeigen, dass wir genauso gut waren wie diejenigen, die den Krieg er- und überlebt hatten.

**Kompass:** Woran lag es Ihrer Erinnerung nach, dass sich gegen die Wiederbewaffnung der damaligen Regierung Adenauers der Protest nicht entschiedener formierte? Oder anders gefragt: welche Grundstimmung in der westdeutschen Bevölkerung herrschte mit Blick auf die Wiederbewaffnung vor?

**General a. D. Naumann:** Nach meiner Erinnerung war die Wieder-

bewaffnung sehr wohl heftig umstritten, nicht nur zwischen den beiden großen Volksparteien. Sie war eine politische Entscheidung, die gegen eine klare Mehrheit in der Bevölkerung getroffen wurde, vergleichbar der anderen großen sicherheitspolitischen Entscheidung in den 60 Jahren Bundesrepublik Deutschland, der Entscheidung, den NATO-Doppelbeschluss zu vollziehen. Beides waren Entscheidungen, die Deutschland sicherer machten und die – im Falle des Doppelbeschlusses sogar entscheidend – wichtig für das Ende des Kalten Krieges waren.

Die Stimmung unter den Menschen gibt vielleicht die Reaktion meines Klassenlehrers auf meine Entscheidung Offizier zu werden am besten wieder. Er sagte: „Mensch, Naumann, dazu bist du nicht dumm genug!“, und fügte an, dass Adenauer gesagt hatte, dem Deutschen, der wieder ein Gewehr anfasse, solle die Hand verdorren. Diese Meinung spürten wir als junge Rekruten auch bei unseren ersten Ausgängen im schönen Landshut, wir durften nur in Uniform ausgehen, und bekamen so manche weniger freundliche Bemerkung mit auf den Weg. Dennoch begannen die Menschen einzusehen, dass die Wiederbewaffnung der Preis war, den Deutschland für die



Westbindung und den Schutzschirm der USA zu zahlen hatte, und sie akzeptierten das, weil sie Angst vor der Sowjetunion hatten und im Sozialismus kein Modell für die eigene Zukunft sahen.

**Kompass:** Am 1. Oktober 1991 wurden Sie zum bisher jüngsten Generalinspekteur berufen. Dies war zwei Jahre nach dem Fall der Mauer in Berlin und der Öffnung der innerdeutschen Grenze. 1949 das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und dann 1989 der Beginn der Herstellung der staatlichen Einheit Deutschlands – war die Wiederbewaffnung mit Voraussetzung dafür?

**General a. D. Naumann:** Die Wiederbewaffnung war der Preis der Westbindung. Aus ihr und zum Teil durch sie entstand die deutsch-amerikanische Freundschaft; und es festigte sich die Bereitschaft der USA, Europa vor den bis 1988 bestehenden Angriffsplänen der Sowjetunion zu schützen. Ohne diesen amerikanischen Schutzschirm wären weder die Aussöhnung mit Frankreich noch der Aufbau der EU gelungen. Aus diesen beiden Entwicklungen entstand das Vertrauen zu Deutschland, das Voraussetzung für die Vereinigung Deutschlands 1990 war, die wir allerdings ohne die Unterstützung der USA nicht hätten erreichen können.

Die Wiederbewaffnung hatte zudem eine andere wichtige Nebenwirkung: Durch die Integration in das NATO-Bündnis konnte das Vertrauen der Gegner aus dem II. Weltkrieg gewonnen werden –

das war eine der Leistungen der Gründerväter der Bundeswehr. Dieses Vertrauen war von unschätzbarem Wert, als das ohnehin schon starke West-Deutschland sich 1990 anschickte, durch die Vereinigung mit der ehemaligen DDR das größte Land Europas zu werden.

Volksarmee bildete, denn die Bundeswehr des Jahres 1990 war eine kampfkraftige, gut ausgebildete und in der ganzen Welt respektierte Truppe. Auf dieser Basis konnte die historische Leistung in den frühen neunziger Jahren erbracht werden, zwei Armeen aus unter-



Foto: © ullstein bild, dpa

*Maifeier auf dem Platz der Republik, Berlin, 1. Mai 1952*

Schließlich war ein weiteres Ergebnis der Wiederbewaffnung eine Bundeswehr, die Deutschland Gewicht in der NATO gab und die eine solide Basis für die Integration von Teilen der Nationalen

schiedlichen Bündnissen und völlig verschiedenen Gesellschaftssystemen zur Bundeswehr des vereinten Deutschlands zu machen.

**Das Interview führte Josef König.**

# Geschützt und gebunden durch das Recht

## Streitkräfte und Grundgesetz



Foto: © BMVg

**Prof. Dr.  
Walther Stütze**

*Der Verfasser war von 1998 bis 2002 Staatssekretär des Verteidigungsministeriums und ist heute freier Autor, Honorarprofessor der Universität Potsdam sowie Senior Distinguished Fellow der Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin.*

*Das vereinte Deutschland feiert seine Verfassung. Zu recht. Natürlich gibt es auch Grund zu Kritik und Selbstkritik. Doch die Habenseite ist weitaus gewichtiger. Zu ihr gehört die Einordnung der Bundeswehr in das Grundgesetz. Anders als in der Weimarer Republik sind die Streitkräfte in den Verfassungsstaat hineingeboren; die Bundeswehr ist im Grundgesetz groß und erwachsen geworden und hätte es auch dann nicht in Frage zu stellen vermocht, wenn sie es versucht hätte, was nicht passiert ist.*

Die nicht interpretationsfähige, lückenlose, grundgesetzlich verankerte Unterordnung unter den Primat der Politik, die ungeteilte Befehls- und Kommando-Gewalt in der Hand des parlamentarisch verantwortlichen Verteidigungsministers, die ausnahmslose Kontrolle durch das Parlament einschließlich des Rechts des Verteidigungsausschusses, sich als Untersuchungsausschuss zu konstituieren, die

Wächterfunktion des Wehrbeauftragten – nach skandinavischem Vorbild –, die Wehrpflicht als Bindeglied zur und als Frühwarnsystem für die Gesellschaft und schließlich eine überwiegend wache Presse haben der Bundeswehr geholfen, von der Verfassungsspur nicht abzuweichen.

Das Konzept der Inneren Führung, einerseits, und der atlantische Rahmen, andererseits, haben die Bundeswehr zur doppelt integrierten Armee verfasst, zugleich zweifach geschützt: vor verfassungsfeindlichem Missbrauch nach innen und auch nach außen. Gemessen an den deutschen Erfahrungen und an den Erfahrungen unserer Nachbarn mit Deutschland ist das wahrlich ein

Paradigmenwechsel, eine grundstürzende Zäsur in der europäischen Geschichte.

**Kurz:** Im Verhältnis zwischen Staat und Soldat gibt es keinen rechtsfreien Raum. Beide sind aufeinander verpflichtet und zugleich gegen Missbrauch voreinander geschützt. Wiederbewaffnung war die Eintrittskarte der damaligen Bundesrepublik in das Atlantische Bündnis; und das Bündnis garantierte die vor allem von Amerika geschützte Rückkehr zunächst nur der Westdeutschen in den Kreis der geachteten Staaten. Den seinerzeit bitter ausgetragenen Streit, ob Westintegration die deutsche Einheit unmöglich mache, hat die Geschichte 1989/90 beantwortet. Zur außenpolitischen Kontinuität der Bundesrepublik gehört, dass die Ostpolitik von Willy Brandt auf den Fundamenten der Westintegration von Konrad Adenauer gründete; beiden diene die Bundeswehr nach Größe und Struktur als glaubwürdiges Unterpfand für Bündnistreue, und als Ausweis der bundesdeutschen Verfassungszusage, mehr als Verteidigung nicht im Sinn haben zu dürfen. Ungeachtet permanenter Umstrukturierungen ist die Bundeswehr der politischen Führung bei Westintegration und Entspannungspolitik nichts schuldig geblieben.

Seit dem Ende der europäischen Teilung und der erlangten deutschen Einheit findet sich die Bundeswehr erstmals in der Rolle von Streitkräften im Einsatz. Heute dienen mehr als 7.000 Soldatinnen

und Soldaten in internationalen Einsätzen. Mehr als 90.000 Bundeswehrangehörige haben Afghanistan-Erfahrung. Die Einsätze sind riskant und kosten immer wieder das Leben zumal junger Menschen. Für die Politik ergibt sich daraus eine ganz besondere Pflicht: Die politischen Ziele des Einsatzes unmissverständlich klar zu machen und die nötigen Mittel – Ausbildung und Ausrüstung – im militärisch notwendigen Umfang zur Verfügung zu stellen.

Hier ist das Parlament in der Pflicht gegenüber den Soldaten. Der Anspruch, mit der Bundeswehr ein Parlamentsheer zu unterhalten, ist hehr, muss aber auch eingelöst werden. ‚Parlamentsheer‘ meint, die politisch formulierten Ziele der Regierung zu hinterfragen und deren Erreichbarkeit zu überwachen; im Fall Afghanistan steht das noch immer aus. ‚Parlamentsheer‘ meint nicht, operative Führung der Auslandseinsätze durch den Bundestag. Der Trend der Mandate für Auslandseinsätze aber weist in diese Richtung. Die Diskussion und Entscheidung über „Tornado“-Einsätze in Afghanistan ist ein prominentes und peinliches Beispiel. Sich selbst und der Bundeswehr sollte das Parlament zum 60. Geburtstag die Abkehr von diesem falschen Kurs schenken – und zwar bevor jemand die populistisch verfängliche Frage stellt, ob die Bundeswehr ohne den Primat der Politik nicht doch besser führe.

# Menschliche Zuwendung

von Reinhold Robbe

Meine letzte Inspektionsreise nach Afghanistan führte mich in alle Stützpunkte unserer Bundeswehr im Norden des Landes. Mit unglaublich vielen bewegenden und zum Teil emotional berührenden Eindrücken bin ich dieses Mal zurückgekehrt.

Seit einigen Monaten hat sich die Sicherheitslage zugespitzt. Nun sind auch unsere Soldaten im Norden stundenlangen Gefechten ausgesetzt. Ich konnte es den ernstesten Gesichtern der zum Teil noch sehr jungen Männer ansehen, was sie in jüngster Zeit durchgemacht haben. Sie berichteten mir von gefährli-

ch on respektiert und offensichtlich ganz bewusst gerade jene Fahrzeuge ins Visier nimmt, die das ‚Rote Kreuz‘ tragen.

Vor diesem Hintergrund kann ich verstehen, dass den Soldaten kein anderes Wort als „Krieg“ einfällt, wenn sie mir das in langen Feuergefechten Erlebte schildern. Und ebenso gut kann ich es verstehen, wenn die Soldaten mich bitten, alles dafür zu tun, dass die Truppe endlich mehr „moralische Unterstützung“ von unserer Gesellschaft bekommt. Damit meinen die Soldatinnen und Soldaten im Grunde mehr menschliche Zuwendung,

deurs, als eine Patrouille dem Oberst meldete, von Taliban-Kämpfern angegriffen worden zu



Fotos (2): © Normann Pläster

chen Situationen, von schwer verwundeten Kameraden und von der Unbarmherzigkeit der Terroristen. Bei diesen Schilderungen wurde mir einmal mehr vor Augen geführt, was es für unsere Soldaten bedeutet, der gnadenlosen Gewalt des terroristischen Gegners ausgesetzt zu sein. Ein Gegner, der keine Regeln kennt und vor nichts zurückschreckt. Ein Gegner, der nicht einmal die Genfer Konventi-

mehr Solidarität – wir Christen sprechen auch von Nächstenliebe –, die sie bei ihren Mitbürgern in der fernen Heimat vermissen. Das Gefühl, im Stich gelassen zu werden, macht sich ganz besonders dann breit, wenn Kameraden schwer verwundet werden, wie es leider auch während meines Besuchs in Kunduz wieder geschah. Ich saß gerade erst fünf Minuten im Büro des Komman-

sein. Die Bilanz am Ende des Tages: zwei Verwundete, einer davon schwer, in den eigenen Reihen und vermutlich mehrere Tote und Verwundete auf der Seite der Aufständischen.

Abends sitze ich mit unseren Soldatinnen und Soldaten im Gottesdienst. Nicht wenige suchen Trost im Wort Gottes. Der Pfarrer findet die richtigen Worte. Ich zucke ein wenig zusammen, als ich das Geräusch von Feuerstößen aus Maschinengewehren in der Ferne vernehme. Ein Soldat neben mir sieht mein fragendes Gesicht und flüstert mir zu: „Nichts Schlimmes, unsere Leute üben nur!“



**Auch in Afghanistan liegt alles in der Gnade Gottes („Omnia gratia dei“).**

# Urlaub – Zeit für mich und das, was wichtig ist



Foto: © Kompass / Volpers

**Pastoralreferent  
Achim Sasse,  
Katholisches  
Militärpfarramt  
Faßberg**

Für die meisten von uns ist der Sommer die wichtigste Urlaubszeit des Jahres. Endlich mal wieder zwei, drei oder vier Wochen weg von allem, was stresst: Arbeit, Kameraden, Vorgesetzte. Zeit für die Familie haben. Zeit für mich haben. Unterwegs sein und was erleben. Oder mich entspannen und zur Ruhe kommen. Mich mit dem beschäftigen, wozu ich Lust habe und was mir gut tut.

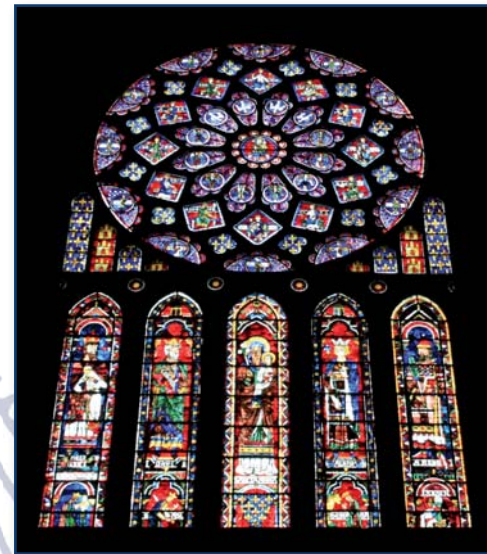
Seit vielen Jahren ist ja das „Wallfahren“ wieder „in“! Es verknüpft das eine mit dem anderen nach dem Motto: „Ich bin dann mal weg, um zu mir selbst zu finden!“ Die Soldatenwallfahrt nach Lourdes zum Beispiel. Oder wie wär's mal mit Rom oder Jerusalem? Ganz groß im Rennen bzw. hoch im Kurs ist wieder die lange und strapaziöse Fuß- oder Radwallfahrt nach Santiago di Compostela in Galizien im Nordwesten Spaniens – DIE Wallfahrt des Mittelalters. Gegangen von seriösen Gläubigen und – als Buße – von Straftätern, ein monatelanges Himmelfahrtskommando ohne Rückkehrgarantie. Vor Jahren habe ich es selbst gewagt, zusammen mit einem Freund. Knapp 2.000 Kilometer ab Paris; und wo es mit dem Fahrrad möglich war: auf den alten und teils unbefestigten Wegen. Wer was auf sich hält, nimmt die alten überlieferten Pilgerstrecken. Für Nord- und Mitteldeutsche geht's über Paris und Chartres. Vor allem die gotische Kathedrale in Chartres hatte und hat fast magische Anzie-

hungskraft: die Architektur, das große Labyrinth im Fußboden, die beeindruckenden Rosettenfenster.

In solch einem Gebäude begegnet man einer anderen Welt: keine Hektik und alles voller Symbolik. Verstehen wir sie heute noch? Die meisten Menschen des Mittelalters konnten weder schreiben noch lesen und hatten keinen Zugang zu Literatur. Erfahrungen und Lebensweisheiten wurden anders vermittelt: Wer die imposanten Rundfenster mit einer Christusdarstellung in der Mitte betrachtete, wusste: Ich brauche eine tragende Mitte, sonst verliere ich mich selbst. Wer den verschlungenen Wegen des Bodenlabyrinths folgte, erfuhr: Der Weg zur Mitte ist nie gerade; ohne die Richtung zu wechseln, komme ich nicht ans Ziel; ohne Umkehr bleibe ich gefangen; alles, was mir wertvoll ist, kann ich weder einfach noch schnell erreichen.

Heute gibt es unzählige Bücher über Selbsterfahrung, Meditation, Selbstheilungskräfte, Erlösung. Eigentlich auch schon wieder eine Reizüberflutung! Orte wie Chartres ermutigen dazu, mich selbst in den Blick zu nehmen, die Frage zuzulassen: Was ist eigentlich los mit dir? Was willst du eigentlich?

Denn: Stell dir vor, du gehst in dich und niemand ist da! Hab den Mut, den Rätseln deines eigenen Lebens auf die Spur zu kommen! Es lohnt sich. Du solltest es dir wert sein, denn du bist es Gott wert.



*Werde still  
und finde heim  
zu dir selbst.  
Verzehre deine Kräfte nicht  
im Lärm der Welt.  
Es ist gut,  
wenn du deine Arbeit tust,  
deine Aufgaben  
und Pflichten erfüllst –  
und es ist wichtig,  
dass du das gern tust.*

*Aber gehe nicht auf in dem,  
was draußen ist,  
sondern nimm dich  
immer wieder zurück.  
Sammele deine Gedanken,  
versenke dich  
in deine eigene Tiefe  
und suche nach der Mitte  
deines Wesens  
und deines Lebens.  
Von dieser Mitte her  
wirst du den Maßstab finden  
für das, was wirklich wichtig ist  
für die Erfüllung,  
für die Ganzheit deines Lebens.*

Christa Spilling-Nöcker, Werde still © Verlag am Eschbach  
der Schwabenverlag AG, Eschbach/Markgräflerland

# Disziplin

Der Begriff Disziplin (lat. disciplina) begegnet uns in zweifacher Bedeutung. Zum einen bezeichnet er die Orientierung des Handelns an den vorgegebenen Regeln und Formen einer Gemeinschaft bzw. einer Gruppe, die normabweichendes Verhalten durch Sanktionen ahndet. In diesem Sinne sprechen wir von soldatischer Disziplin, kirchlicher Disziplin, aber auch vom disziplinierten Spiel einer Fußballmannschaft.

In ethischer Perspektive ist nach der Legitimität sowohl des jeweiligen Regelkomplexes als auch der Angemessenheit von Sanktionen bei Regelverstößen zu fragen.

## Disziplin als Selbstbeherrschung

In einer anderen Bedeutung verstehen wir unter Disziplin Selbstbeherrschung als Kontrolle von Bedürfnissen, Affekten und Wünschen.

Disziplin als Tugend erläutert exemplarisch den Charakter der sogenannten „instrumentellen Tugenden“ (Richard M. Hare) oder „Vollzugstugenden (Onora O’Neill), die für erfolgreiches Handeln in allen Lebensbereichen wichtig sind. Insofern die alltägliche Erfahrung die Unverzichtbarkeit dieser Tugenden erweist, zu denen man nach O’Neill Selbstachtung, Entschlusskraft, Mut, Ausdauer, Sorgfalt und Genauigkeit u. a. zählen kann, erscheint ihre Rechtfertigung nicht problematisch. Ohne Disziplin kann kein Arzt seine Heilungsaufgabe erfüllen,

ohne Disziplin wird keine Kandidatin „Germany’s Next Topmodel“. Ohne Disziplin wird aber auch keine Piratencrew erfolgreich vor dem Horn von Afrika Schiffe kapern. Wirksames Handeln verlangt durchweg Disziplin, unabhängig von der sittlichen Qualität des jeweiligen Handlungszweckes. Eine instrumentelle Tugend wie die Disziplin motiviert aus sich heraus weder zum moralischem Handeln noch kann sie dieser Orientierung geben, wirksames moralisches Handeln ist jedoch auf sie angewiesen. Erst im Dienste ethisch geprüfter und gerechtfertigter Handlungsziele gewinnt also die in allen Lebensbereichen nötige Disziplin ihre moralische Qualität.

## Disziplin und Maß

In der Tradition der Tugendethik ist immer wieder nach der Unterscheidung und Beziehung von Disziplin und Maß (lat. temperantia) gefragt worden. Die Tugend des Maßes, die traditionell zum Kanon der Kardinaltugenden gezählt wird, bezieht sich auf die natürliche Antriebsstruktur des Menschen, zu der Grundbedürfnisse wie Nahrung, Sexualität, soziales Prestige u. a. gehören. Sie zielt nicht auf die Negation dieser Bedürfnisse, sondern auf deren geordnete Befriedigung, die den kontraproduktiven und destruktiven Tendenzen einer ungeordneten Bedürfnisbefriedigung (welche auf Dauer und aufs Ganze die Genussfähigkeit selbst zerstört) entgegen-

wirkt, in erster Linie aber „... Handlungsfreiheit sichert, indem sie ihn (sc. den Menschen) in Distanz zu den eigenen vitalen Antrieben bringt. Nur so kann er sich zu ihnen verhalten.“ (Josef Schuster: Moralisches Können. Studien zur Tugendethik, S. 173 f.)

Die Tugend des Maßes ist deshalb in erster Linie kein „Instrument“ für erfolgreiches Handeln wie die Disziplin, sondern wesentlich durch den Bezug auf die Verwirklichung eines guten, eines vernünftigen, selbstbestimmten Lebens definiert. Dass wir Menschen, die diszipliniert handeln **und** das rechte Maß kennen, loben und undiszipliniertes, maßloses Verhalten tadeln, zeigt: Disziplin ist keine natürliche Eigenschaft der Menschen, sie muss vielmehr erworben und eingeübt werden. Sicherlich kann der Wunsch z. B. nach beruflichem Erfolg, nach einer förderlichen Beurteilung ein wichtiges Motiv bilden, Disziplin zu entwickeln und einzuüben. Leicht fallen werden Disziplin **und** maßvolles Handeln jedoch demjenigen und derjenigen, deren Selbstverständnis vernünftigen Selbstbesitz beinhaltet und die eben deshalb ein geordnetes Verhalten zu ihren Affekten, Wünschen und Begierden als Tugend einüben.

**Lothar Bendel,  
LWissDir i. K.,  
Referatsleiter  
im Katholischen  
Militärbischofsamt**



**Lothar Bendel,  
LWissDir i. K.,  
Referatsleiter  
im Katholischen  
Militärbischofsamt**

# Militärbischof Mixa zu Gast in Sachsen und Sachsen-Anhalt

## Truppenbesuch des Katholischen Militärbischofs im Militärfarramt Leipzig und Abschied von Pater Bohne

### Offene Worte in Delitzsch

Militärbischof Dr. Walter Mixa aus Augsburg begann seinen Truppenbesuch in Mitteldeutschland (Bereich des Katholischen Militär-

Leiter der Lehrgruppe A, Oberst Gerhard Seibold. In der kleinen, aber gut besuchten Kapelle des neugestalteten Ökumenischen Seelsorgezentrums innerhalb der

Kaserne feierte Militärbischof Mixa mit den Soldatinnen und Soldaten eine Heilige Messe. Dabei konzelebrierten der Ortspfarrer von Delitzsch, Ulrich Schade, der Katholische Leitende Militärdekan Erfurt, Msgr. Hartmut Gremler, und der Leipziger Standortpfarrer, Militärfarrer Pater Thomas Bohne.



### Vesper in der Leipziger

### General-Olbricht-Kaserne

Im Rahmen seines Truppenbesuchs stattete Militärbischof Dr. Walter Mixa auch dem Katholischen Militärfarramt Leipzig selbst einen Besuch ab und feierte einen Vesper-Gottesdienst in der neugestalteten Aula.

**Heilige Messe im Ökumenischen Seelsorgezentrum Delitzsch: Ortspfarrer Ulrich Schade, Militärdekan Hartmut Gremler, Militärbischof Dr. Walter Mixa und Militärfarrer Thomas Bohne**

pfarramts Leipzig im Militärdekanat Erfurt) kurz vor Pfingsten an der Unteroffizierschule des Heeres (USH) in Delitzsch. Beim ersten Besuch eines Katholischen Militärbischofs in der Feldwebel-Boldt-Kaserne standen Gespräche – sowohl mit der Leitung der Schule als auch mit Stammsoldaten und Lehrgangsteilnehmern – und ein gemeinsamer Gottesdienst auf dem Programm.

Begrüßt und grundlegend informiert wurden der Bischof und seine Begleitung durch den Schulkommandeur, Oberst i. G. Herbert Schmidtmeier, sowie den



**Militärbischof Dr. Mixa mit den ersten Gastgebern seines Truppenbesuchs, hier in Delitzsch: Schulkommandeur Oberst i. G. Herbert Schmidtmeier und Leitender Militärdekan Msgr. Hartmut Gremler**

Fotos (3): © Kompass / Volpers

Begrüßt wurde der Bischof durch den Kommandeur der 13. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Reinhard Kammerer. Anschließend erinnerte Abteilungspräsident Frank Wedhorn von der WBV (Wehrbereichsverwaltung) Ost den Gast an den Weg von fünf großen Buntglasfenstern aus dem ehemaligen Bundeswehr-Krankenhaus Leipzig zur

Militärseelsorge verabschiedet wurde und im Juli in die Pfarrseelsorge seines Oratorianer-Ordens, wiederum in Leipzig, zurückkehrt.

### Gespräche und Gottesdienste beim Sanitätskommando III in Weißenfels

Kurz vor dem Dienstende von Militärpfarrer Bohne besuchte Militär-

der Sachsen-Anhalt-Kaserne einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellen, werden in Mittel- und Ostdeutschland alle Neuen Bundesländer bis auf Mecklenburg-Vorpommern sanitätsdienstlich betreut. Erhöhte Herausforderungen ergeben sich für die Sanitätssoldaten durch häufige Einsätze im Ausland. Nach der herzlichen Begrüßung



neuen Verwendung im Mehrzwecksaal der historischen General-Olbright-Kaserne. Danach erläuterte der Künstler, Pfarrhelfer Meißner aus Frankenberg, die Konzeption der ursprünglichen Kapellenfenster, die sowohl an die Schöpfung als auch die 4 Elemente erinnern.

Militärbischof Mixa betete mit den Anwesenden das kirchliche Abendgebet und bedankte sich bei allen Beteiligten für das gute Zusammenwirken und insbesondere bei Militärpfarrer Pater Thomas Bohne, der etwas später – am 18. Juni – feierlich aus seinem Dienst in der

***Pfarrhelfer Ralf Meißner stellt in Leipzig die fünf Fenster vor, die er vor mehreren Jahren geschaffen hatte und die nun eine neue, sinnvolle Verwendung gefunden haben.***

bischof Dr. Walter Mixa neben dessen beiden sächsischen Standorten Leipzig und Delitzsch auch den größten Sanitätsstandort der Bundeswehr, der sich im „Grenzbereich“ zwischen Sachsen-Anhalt und Sachsen befindet.

Von der kleinen Stadt Weißenfels aus, für die die insgesamt ca. 1.700 Bundeswehr-Angehörigen in

durch den Kommandeur, Generalarzt Dr. Michael Tempel, feierte der Bischof zusammen mit Militärpfarrer Bohne im liebevoll gestalteten Raum der Stille im kleinen Kreis die Heilige Messe. Oberstarzt Bruno Most, der Bischof Mixa später auch in die Struktur des Standorts und des Sanitätskommandos einführte, begleitete die Lieder auf der Klarinette.

### Besuche bei Sanitätskommando, -regiment und -kompanie

Im Gespräch mit den Kompaniechefs und weiterem Führungspersonal

sonal des Sanitätsregiments 32 unter der Leitung seines Kommandeurs, Oberfeldarzt Dr. Kai Schlo-laut, sprachen sowohl die Soldaten als auch der Militärbischof und Pater Bohne sehr offen die Problematik von Verwundung und Tod

zeuge und Ausrüstung fand in einer der Lagerhallen ein direkter Gedankenaustausch zwischen den großenteils jungen Soldatinnen und Soldaten von Ausbildungsgruppe und Einsatzvorbereitung und dem Bischof unter der Leitung von Pfar-



Foto: © Kompass / Volpers

**Die 4. Kompanie des Sanitätsregiments 32 in Weißenfels ist zur Begrüßung des Bischofs, zur Einweisung und zum Gespräch angetreten.**

sowie die Chancen in den Auslandseinsätzen für medizinische wie auch seelsorgerliche Betreuung an. Beide Priester brachten ihre Erfahrungen aus den Einsatzgebieten ein – Bischof Mixa von verschiedenen Truppenbesuchen dort, Militärfarrer Bohne von monatelangen Einsatzbegleitungen. Am Nachmittag widmete sich die Delegation des Militärbischofs ganz konkret der „Basis“, als eine Begegnung mit der 4. Kompanie des Sanitätsregiments 32 anstand. Nach der Besichtigung von Teilen ihrer Fahr-

rer Bohne statt. Sehr deutlich wurde, dass in der Diasporasituation Ostdeutschlands und der Truppe insgesamt viele Soldaten noch gar keinen Kontakt zur Katholischen Militärseelsorge hatten und auch der Leipziger Militärfarrer nicht mit „großen Zahlen“ aufwarten konnte.

**Nie um Fragen und Antworten verlegen**

Der Besuchstag in Weißenfels, der für Militärbischof Mixa informativ und für seine Gastgeber offensichtlich eindrucksvoll war, endete in den Räumen der Militärseelsorge mit dem Vespergebet und einem fast schon familiären Kaffeetrinken mit der Teilnahme vom Säugling bis hin zum General.

**Jörg Volpers**

**Klausurtagung im Kloster Weltenburg**

**17 Mitglieder der Mitarbeiterkreise aus den Standorten Cham, Regen und Roding fanden sich für zwei Tage zur Klausurtagung an der Donau ein.**

Nachdem Pastoralreferent Hans Ruckerl die Teilnehmer durch ein geistliches Wort und ein gemeinsames Gebet auf die Tage eingestimmt hatte, wurden verschiedenste Themen besprochen. Vor dem Mittagessen stand die Teilnahme am Chorgebet der Benediktinermönche in der barocken Asamkirche auf dem „Dienstplan“.



Sehr lebhaft und kontrovers wurde am Nachmittag die Frage diskutiert, wie in den drei Standorten für die Veranstaltungen der Militärseelsorge noch besser geworben werden könnte. Dabei wurde eine einstündige Truppeninformation für die Führung zu Jahresbeginn und eine Dreiviertelstunde für jede Kompanie ebenso besprochen wie die Internetseiten des KMBA mit den Seiten der Dienststellen, die selbst vielen Mitgliedern der Mitarbeiterkreise nicht bekannt waren.

Vor dem Abendessen hatten die Tagungsteilnehmer die Möglichkeit, bei einer Führung durch die



Klosterbrauerei Weltenburg die Welt der Braukunst kennenzulernen und sich von der Qualität eines „weltmeisterlichen“ Bieres zu überzeugen. Natürlich war klar, dass man in Weltenburg nicht nur die Brauerei besichtigt, sondern vor allem die herrliche Klosterkirche und die ebenfalls barocke Frauenbergkirche, und so informierte Pastoralreferent Ruckerl über die wichtigsten Details. Nachdem der erste Tag in geselliger Runde ausgeklungen war, wurden die Diskussionen am folgenden Vormittag fortgesetzt und weitere Themen behandelt. Mili-



Foto: © Markus Zwing

tärseelsorger Ruckerl informierte über anstehende Veranstaltungen wie die traditionellen Soldaten-Fußwallfahrten in Amberg und von Cham nach Weißenregen, und über die Bergexerziten „Mit Bibel und Rucksack über die Gipfel des Bayerischen Waldes“ im Juli. Gegen Ende der Tagung wurden aus dem Mitarbeiterkreis die jeweiligen Sprecher und Stellvertretender für den Pfarrgemeinderat gewählt und es wurde beschlossen, die Mitglieder der Mitarbeiterkreise auf den neu zu gestaltenden Aushängen der Militärseelsorge in den jeweiligen Standorten mit aufzuführen.

**Markus Zwing**

## Neue Pfarrgemeinderäte in Fürstenfeldbruck und Delmenhorst

Bereits vor einigen Wochen wurde ein neuer Pfarrgemeinderat beim Katholischen Militärpfarramt Fürstenfeldbruck berufen, der die Anliegen der Soldatinnen und Soldaten des Fliegerhorstes wahrnimmt und vertritt. Die neuen Räte kommen aus allen Dienststellen des Fliegerhorstes Fürstenfeldbruck.

spiegelt und zu einer besseren Vernetzung vor Ort beitragen wird.

**Im Juni** trafen sich auch die Mitarbeiterkreise der Militärseelsorge in den Standorten Diepholz, Delmenhorst und Bremen erstmalig auf Einladung von Militärpfarrer Thomas Funke in der Feldweibel-Lilien-



Foto: © Rudolf Brinkmann

Bei unserer konstituierenden Sitzung wurde der Vorsitz des neuen Pfarrgemeinderats gewählt: Brigadegeneral Klaus Habersetzer wurde einstimmig zum PGR-Vorsitzenden, Major Frank Haunstein zu seinem Stellvertreter und Pfarrhelfer Harald Maser zum Schriftführer gewählt.

Militärdekan Dr. Damian Slaczka dankte dem neuen Pfarrgemeinderat und seinem Vorsitz für die Bereitschaft, dem Wohle unserer Militärgemeinde zu dienen, und freut sich auf gute Zusammenarbeit mit einem Gremium, das die Vielfalt unseres Standortes wider-

### **Der neugebildete Pfarrgemeinderat Delmenhorst**

thal-Kaserne in Delmenhorst. Sie bilden nun den Pfarrgemeinderat des Katholischen Militärpfarramtes Delmenhorst, der den Pfarrer bei der Organisation und Planung von Intensivveranstaltungen als Formen der pastoralen Arbeit der Katholischen Militärseelsorge unterstützt. Im Rahmen ihrer ersten Arbeitsbesprechung wählten die Mitglieder Stabsfeldweibel Hermann Merten zu ihrem Vorsitzenden.

**Harald Maser und  
Reiner Natemeyer**

# Weltfriedenstags-Feiern in Berlin, Aachen und Mühlhausen

## Berlin, 28. Mai

Etwa 300 Soldatinnen und Soldaten lauschten den wundervollen Klängen des Stabsmusikkorps Berlin, als Georg Kardinal Sterzinsky sowie die Konzelebranten Militärgeneralvikar Walter Wakenhut, Msgr. Hartmut

dass Armut eine Gefahr für den Frieden sei. Die Bundeswehr habe den Auftrag, den Frieden über die nationalen Grenzen hinaus zu sichern, notfalls auch mit Waffen, wenn es keine anderen Mittel mehr gebe. Umso wichtiger sei es, das

Soldaten zur Schaffung und Erhaltung von Frieden und Stabilität in der Welt hervor. 7.169 deutsche Soldatinnen und Soldaten befänden sich weltweit im Einsatz, um für die gemeinsame Sicherheit einzutreten. Die Soldaten würden dort auch mit Verwundung und Tod konfrontiert. Gerade bei solchen Grenzerfahrungen sei die Militärseelsorge unverzichtbar. Viele der Kameraden suchten Halt und Orientierung im Glauben.

Als Vertreter der Soldaten sagte Brigadegeneral Christof Munzlinger dem Kardinal Dank für die geistige und körperliche Stärkung. Als Beauftragter des Generalinspektors für Erziehung und Ausbildung wies er nochmals auf die Notwendigkeit ethischer Bildung der Soldaten hin, bei der die Militärseelsorge wichtige Orientierungshilfe gebe.

Militärdekan Msgr. Gremler dankte Georg Kardinal Sterzinsky für die Gastfreundschaft und das gute Miteinander zwischen Ortskirche und Militärseelsorge.

**Marlene Beyel**

Foto: © KMBA / Briedel



**Staatssekretär  
Thomas Kossendey  
mit Kardinal Georg  
Sterzinsky und  
Soldaten**

Gremler, Katholischer Leitender Militärdekan Erfurt, Militärdekan Georg Pützer, Katholisches Militärpfarramt Berlin I, Pfarrer Wolfgang Schmidt und die Ministranten, Soldaten der 8. Kompanie des Wachbataillons, den Chorraum betreten. Erzbischof Sterzinsky hatte traditionsgemäß anlässlich des Weltfriedenstages Soldaten und andere Angehörige der Bundeswehr, die im Bereich des Erzbistums Berlin stationiert sind, zum Gottesdienst und anschließenden Empfang eingeladen.

Der Weltfriedenstag sei ein Anlass, auf Gemeinsamkeiten der Menschen und auf ihre gegenseitige Verständigung hinzuweisen, betonte der Kardinal. Das diesjährige Motto „Die Armut bekämpfen, den Frieden aufbauen“ wolle deutlich machen,

moralische Urteilsvermögen der Soldaten auszubilden. Der Lebenskundliche Unterricht, den die Militärseelsorger erteilten, leiste da einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der moralischen Urteils- und Handlungskompetenz der Soldaten. Die Militärseelsorger seien überall dort, wo Soldaten lebten und ihren Dienst verrichteten, um ihnen in allen wichtigen Fragen des Lebens Rede und Antwort zu stehen. In den Fürbitten wurde besonders der Soldatinnen und Soldaten in den Auslandseinsätzen gedacht.

Beim anschließenden Empfang im Bernhard-Lichtenberg-Haus hob der Parlamentarische Staatssekretär im BMVg Thomas Kossendey den unverzichtbaren Beitrag der

## Aachen, 7. Mai

Der Aachener Dom bietet jedes Jahr eine glänzende Kulisse und einen würdigen Rahmen für den Friedensgottesdienst der Soldaten aus Aachen und dem Umfeld.

Dieses Jahr feierte Weihbischof Karl Reger mit fünf Konzelebranten eine heilige Messe.

Die großen Chorfenster des alten Gotteshauses blitzten im Sonnenlicht und die gerade renovierten Mosaiken leuchteten in Blau, Silber und Gold. Ca. 200 Soldatinnen und Soldaten nutzten den Frühlingstag, um gemeinsam für den Frieden zu beten.

Der Bischof dankte den Mitfeiernden für ihren Einsatz in der Bundeswehr, der dem Frieden und der Verteidigung der Menschenrechte diene. Er äußerte den Wunsch, auch in Zukunft möge der Dienst der deutschen Soldaten der Würde und dem Leben der Menschen zu ihrem Recht verhelfen. Als Christen seien wir in der Lage zu unterscheiden, was den Menschen wirklich diene und welches Tun ins Unrecht führe.

Nach dem Gottesdienst folgte ein Empfang im Saal der Katholischen Hochschulgemeinde Aachen. Militärdekan Monsignore Rainer

Foto: © Andreas Scheidel



**Oberstabsarzt als Messdiener mit Bischof Wanke**

Als gegen 13:30 Uhr die letzten Gäste den Saal verließen, ging ein festlicher und fröhlich-kommunikativer Vormittag zu Ende.

**Dieter Spoo**

### Mühlhausen, 6. Mai

Die Zeiger der Sakristeiuhr in der Pfarrkirche St. Josef rücken immer weiter vor. Gleich beginnt die Eucharistiefeier mit dem Bischof. Gespannte Aufmerksamkeit bei

Doch der Erfurter Bischof Dr. Joachim Wanke nimmt die Anspannung heraus. Er unterhält sich mit jedem der Soldaten, interessiert sich für deren berufliches und persönliches Umfeld. Später in der Predigt wird er sein Anliegen noch vertiefen: „Diese Stunden sind für uns Anlass, derer zu gedenken, die aus Ihren Reihen und darüber hinaus Leib und Leben, ihre ganze Existenz für das Werk des Friedens und der Völkerverständigung einsetzen. Und derer, die ihr Leben dabei gegeben haben, wie auch jüngst ein Kamerad von Ihnen.“

Nach dem Gottesdienst ist den Messdienern und Lektoren die Erleichterung anzusehen. Es ist alles gut gelaufen und wenn ein Fehler passiert ist, hat es keiner mitbekommen. Jetzt freuen sich alle auf Steaks und Bratwürste vom Grill; natürlich auch auf eine zwanglose Begegnung mit dem Bischof und den Kameradinnen und Kameraden, die aus den Standorten Bad Frankenhausen, Sondershausen, Erfurt und Gotha nach Mühlhausen gekommen sind.

**Markus Ramisch**

Foto: © Rudolf Langner



Schnettker, der Standortälteste und Stellvertretende Schulkommandeur der TSL/FSHT Aachen, Oberst Günter Selbert, und Hauptfeldwebel Norbert Kowalewski vom Pfarrgemeinderat begrüßten die Gäste mit kurzen Ansprachen. Bei Kanapees und Getränken ließ sich gut plaudern.

### **Bischof Reger und Militärdekan Schnettker im Aachener Dom**

den Messdienern und den Lektoren in Uniform. Schließlich assistieren weder der Hauptgefreite noch der Oberstabsarzt jeden Tag einem Bischof in der Messe.

# Katholische Friedenslehre und vernetzte Sicherheit

## Militärbischof Dr. Walter Mixa bei der Tagung des Beirates Innere Führung in Berlin

Anlässlich einer Tagung, die der Beirat für Fragen der Inneren Führung beim Bundesminister der Verteidigung in der Katholischen Akademie in Berlin veranstaltete, hatte der Katholische Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, Dr. Walter Mixa, Gelegenheit, aus Sicht der

Deutschland und der Europäischen Union, Prälat Dr. Bernhard Felmberg, auf zentrale Aussagen der bischöflichen Erklärung „Gerechter Friede“ (2000), die aus Sicht der Kirche den Maßstab für die friedensethische Reflexion auch mit Blick auf die Konzeption einer „ver-



Foto: © Kompass / König

*v. r. n. l.: Pater Dr. Notker Wolf, Abtprimas des Benediktinerordens, Militärbischof Dr. Walter Mixa, Rolf Clement, Beirat Innere Führung, Prälat Dr. Bernhard Felmberg, Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union*

katholischen Friedenslehre Stellung zu grundsätzlichen und aktuellen friedensethischen und sicherheitspolitischen Aspekten zu nehmen. Unter dem Thema der Tagung „Vernetzte Sicherheit – Unsere gemeinsame Stärke“, an der 244 Persönlichkeiten aus Politik, Streitkräften, Kirchen und Verbänden sowie Bildungseinrichtungen und Gewerkschaften teilnahmen, verwies Militärbischof Mixa in einer Gesprächsrunde mit Abtprimas Pater Dr. Notker Wolf (Benediktinerorden) und dem Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik

netzten Sicherheitspolitik“ bildet. Dabei betonte er, dass ein Konzept der ethisch reflektierten Interessenpolitik für die Zukunftsfähigkeit der Politik „unverzichtbar ist“. „In der Verfolgung nationaler Interessen sind die legitimen Rechte und Interessen anderer anzuerkennen und zu fördern“, so Militärbischof Dr. Walter Mixa, der in Ergänzung seiner grundsätzlichen Bemerkungen auch von seinen Erfahrungen und Gesprächen mit Soldatinnen und Soldaten anlässlich seiner Truppenbesuche u. a. in den Auslandseinsätzen berichten konnte.

**Josef König**

## TV-Tipp

### 3sat-Dokumentation:

**Frauen für die Front.** Deutsche Soldatinnen im Überlebenstraining  
**Samstag, 4.7.2009, 18:00 Uhr**



In einem mehrwöchigen Lehrgang muss jeder Offiziersanwärter der deutschen Bundeswehr ein Überlebenstraining absolvieren. Dabei kommt es zu sehr hohen Belastungen, die auf Situationen während Bundeswehreinsätzen in tatsächlichen Kampfgebieten vorbereiten.



Foto: © NDR

Der sogenannte „Einzelkämpferlehrgang“ ist oft unbeliebt und wird als „Psychopathenlehrgang“ betitelt. Die 3sat-Dokumentation begleitet die Logistikoffizierin Jessica Russell bei der Ausbildung. Der zu absolvierende Lehrgang trainiert als Führer einer auf sich gestellten Gruppe zu überleben und sich zu anderen durchschlagen zu können. Der Ablaufplan ist den Teilnehmern nicht bekannt, jede Aktivität kommt überraschend, man ist schwer beladen, schläft und isst sehr wenig. Zwischen Männern und Frauen wird im Einzelkämpferlehrgang kein Unterschied gemacht. Die Ausbildung ist knochenhart, geht an die Substanz, körperlich und psychisch.

**Barbara Ogrinz**

# Zweite Welcome-Home-Party der BAS für Rückkehrer aus dem Einsatz

*In der Jägerkaserne in Bischofwiesen-Strub fand die zweite Welcome-Home-Party der Bundesarbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (BAS) für Rückkehrer aus dem Auslandseinsatz statt. Im Mittelpunkt standen dabei die Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 232 aus Bischofwiesen, die für bis zu sechs Monate im ISAF-Einsatz in Nordafghanistan gestanden hatten und erst vier Wochen vorher aus diesem in die Heimat zurückgekehrt waren. Das Bataillon hatte dabei unter anderen die Quick Reaction Force (QRF) stellen müssen, mit einem besonders herausfordernden und gefährlichen Einsatzauftrag.*

Ziel der BAS-Welcome-Home-Parties ist es, den Soldaten und ihren Angehörigen einen ihrem Einsatz entsprechend würdigen und wertschätzenden Dank in Form eines Rückkehrerfestes zukommen zu lassen. Hierzu hatte das GebJgBtl 232 in Verbindung mit dem KAS-Betreuungsreferenten Ronald Buxa und unter Beteiligung der BAS-Mitgliedsverbände Bundeswehr-Sozialwerk, Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr sowie dem Deutschen-Bundeswehr-Verband ein umfangreiches Programm auf die Beine gestellt, das sich sehen lassen konnte.

## Ein Fest für die ganze Familie

Das Fest begann mit einem Bataillonsantreten, bei dem der Kommandeur den zurückliegenden Ein-

satz Revue passieren ließ und besonders verdiente Soldaten aus dem Einsatzkontingent wie auch aus den im Standort verbliebenen Kräften in Anwesenheit der Angehörigen auszeichnete.

Im Anschluss hielten der evangelische und der katholische Militärpfarrer mit den Teilnehmern des Appells eine Andacht.

Schließlich fand rund um das Festzelt am Fuße des Watzmanns das eigentliche Fest statt, bei dem rund 600 Soldaten und etwa 250 Angehörige die Rückkehr der Soldaten genießen konnten. Neben umfangreichem Speise- und Getränkeangebot hatte das Bataillon eine Vielzahl von Attraktionen vorbereitet, so einen originell gestalteten Bataillonsvergleichswettkampf, eine Hindernisbahn für Kinder, einen großen Spielbereich rund um den Inhalt des EASy-Truck Spielmobils der EAS und die KAS-Hüpfburg, eine Fotoschleuse mit umfangreichem Bildmaterial aus dem Einsatz bis hin zu einem Original Unterkunftcontainer, der den Angehörigen die Lebensumstände der Soldaten in Feldlagern vor Augen führte.

Für die Kinder war darüber hinaus ein von zwei Erzieherinnen aus Bischofwiesen liebevoll gestalteter Malstand aufgebaut worden, an dem die Kleinen ihre Werke auch gleich für den in diesem Jahr erstmals ausgeschriebenen Kinder-Sonderpreis des Kunstwettbewerbes der

Bundeswehr anmelden konnten.

Nach den Festansprachen des Kommandeurs sowie des BAS-Vorsitzenden Staatssekretär a. D. Klaus-Günther Biederbick stellte eine Tombola, deren sehr attraktive Preise vollständig von den Patengemeinden des Bataillons

Foto: © KAS / Krotz



sowie den BAS-Mitgliedsverbänden gestiftet worden waren, die Hauptattraktion des Abends dar.

Nach der Rückkehr der Kinder von der Fackelwanderung, die mit viel Einfühlungsvermögen und guten Einfällen von der vierten Kompanie des Bataillons vorbereitet und durchgeführt worden war, endete der Familienteil des Festes.

Den Abschluss bildete schließlich eine Party im Festzelt, in deren Mittelpunkt die Band „Calimeros“ stand. BAS-Vorsitzender Klaus-Günther Biederbick und KAS-Vorsitzender MdB Markus Grübel zeigten sich sehr zufrieden mit der Veranstaltung.

**Rainer Krotz**

## Fußwallfahrt zur „Rosa Mystica“ in Buschhoven

Wie in jedem Jahr, so lud die Katholische Militärseelsorge Bonn zusammen mit dem GKS-Kreis Bonn im Frühjahr zur Soldatenwallfahrt nach Buschhoven ein. Der Pilgerweg führt traditionell über zwei Wegestationen zur romanischen Marienstatue „Rosa Mystica“.

Kurz hinter dem Startpunkt an der Südwestecke des Bundesministeriums der Verteidigung stimmten sich die Teilnehmer mit einem Lied, einem Gebet sowie einer Einführung durch Militärdekan Benno Porovne auf die Wallfahrt ein. Auf der Strecke zur zweiten Station an einem Wegekreuz betete man gemeinsam den Glorreichen Rosenkranz, wobei zwi-

Foto: © Reinhold Gradl



schden den einzelnen Gesätzen das Magnificat angestimmt wurde. Auch an den anderen Stationen der Wallfahrt folgten abwechselnd Lieder und Gebete, bevor man mit einem Marienlied in die Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Katharina einzog. Zusammen mit der Frauengemeinschaft Buschhoven wurde die Messe gestaltet, um mit Aussetzung und Anbetung des Allerheiligsten den Gottesdienst zu beenden. Fast 70 Personen, darunter viele aktive Soldaten in Uniform, nahmen unter dem Pilgerkreuz und der Fahne der Katholischen Militärseelsorge an dieser kleinen Wallfahrtsreise teil.

Besonderer Dank gilt Oberstleutnant Thomas Mayer, der ein Pilgerbuch für diese Wallfahrt verfasst hatte und die Gläubigen mit der Gitarre begleitete. Schließlich ließ man bei der traditionellen bayerischen Brotzeit im Pfarrsaal zusammen die Wallfahrt ausklingen.

**Reinhold Gradl**

## Votivkerze für verstorbenen Pfarrhelfer Reimelt in Lourdes entzündet

Pfarrhelfer Hubertus Reimelt vom Standort Amberg war 18-mal als Beauftragter des Katholischen Mili-

fer Kettner sein. Dieser ließ eine Votivkerze mit dem Text „Im Gedenken an Pfarrhelfer Hubertus



Foto: © Ludwig Dirscherl

### Gottesdienst in der Kapelle Hl. Johannes Maria Vianney

tärbischofsamtes in einem der regelmäßigen Sonderzüge der Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes eingesetzt. Die 50. Soldatenwallfahrt 2008 sollte seine letzte sein. Schon im Vorfeld meinte er, dieses Amt könne nun ein jüngerer Kollege übernehmen. Er werde künftig seine Pilgerinnen und Pilger aus Amberg begleiten. Seinen Nachfolger, Pfarrhelfer Freimuth Kettner aus München, hatte er selbst ausgesucht und arbeitete ihn letztes Jahr in die neuen Aufgaben ein.

Am Sonntag, 17. August 2008, verstarb er unerwartet bei der Vorbereitung einer Bergmesse.

Im Kreise der Pfarrhelfer entstand die Idee, des beliebten und hilfsbereiten Kollegen bei der 51. Lourdeswallfahrt 2009 zu gedenken. Federführend sollte das Militärdekanat München mit Pfarrhel-

Reimelt, Beauftragter der Soldatenwallfahrt“ anfertigen. Auf einem Gestell befestigt wurde die Kerze im Sonderzug 3 nach Lourdes mitgeführt.

Am ersten Abend der Wallfahrt 2009 wurde bei einem Gottesdienst in der Kapelle Hl. Johannes Maria Vianney mit zahlreichen Konzelebranten, darunter Militärgeneralvikar Walter Wakenhut, und rund 200 Gläubigen des verstorbenen Pfarrhelfers gedacht. Hauptzelebrant war der Leitende Militärdekan Reinhold Bartmann, die Predigt hielt Militärdekan Alfons Hutter, der Dienststellenleiter von Pfarrhelfer Reimelt in Amberg.

Anschließend wurde die Kerze, getragen von vier Pfarrhelferkollegen, in einer Prozession an die Erscheinungsgrotte gebracht. Dort wurde die geschmückte Kerze entzündet und nach einem kurzen Gebet hinterlassen.

**Freimuth Kettner**

## Begleitung im Krankenhaus

Es ist der kleinste Fortbildungskurs im Jahr – gemessen an den Teilnehmern. Das liegt zunächst an der Reduktion der Bundeswehr-Krankenhäuser auf vier (bzw. fünf, wenn das in Kooperation betriebene Krankenhaus in Westerstede mitgezählt wird) und damit auch der dort tätigen Militärseelsorger. Die Besonderheiten der Seelsorge für die Patienten und das Personal verpflichten jedoch, eine eigene Fortbildung und Dienstbesprechung für die Krankenhaus-Seelsorger anzubieten.

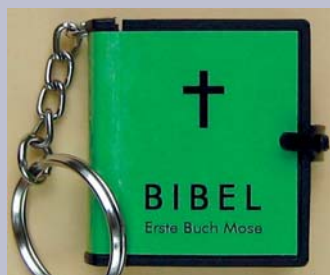
Anfang Juni stand in der Berliner Kurie des Katholischen Militärbischofs die Sterbebegleitung im Krankenhaus und der dortige

Umgang mit den Verstorbenen und ihren Hinterbliebenen im Mittelpunkt. Spiritualität der Seelsorger und der Schwerstkranken, begleitende Riten und sakramentale Angebote wie auch die Einbeziehung der Angehörigen oder des Pflegepersonals kamen zur Sprache. Bedauerlich, dass lediglich das Bundeswehr-Zentralkrankenhaus in Koblenz einen würdigen Verabschiedungsraum für die dort Verstorbenen und ihre Angehörigen besitzt. Die Impulse zur Fortbildung setzte Dr. Christoph Zimmermann-Wolf, langjähriger Klinikseelsorger an katholischen Krankenhäusern in Bendorf und Neuwied. In der Dienstbesprechung nahm der derzeit breit diskutierte Umgang mit PTBS-(Posttraumatische Belastungsstörung)Erkrankten großen Raum ein – so berichtete der Leiter der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie am Bundeswehr-Krankenhaus Berlin, Oberfeldarzt Dr. Peter Zimmermann, über seine ersten Erfahrungen mit der sogenannten „PTBS-Hotline“ und über die geplanten Forschungseinrichtungen zu Traumata und psychischer Gesundheit.

Befürchtungen, dass die abendliche Museumsführung zum Gang ins „Gruselkabinett“ wird, bewahrheiteten sich freilich nicht: Vielmehr ergänzte die pathologisch-anatomische Schausammlung im Medizinhistorischen Museum der Charité das Thema „Umgang mit Verstorbenen“ im Krankenhaus.

**Petra Hammann**

### Miniaturbibel als Schlüsselanhänger



Eine besondere Ausgabe der Bibel in einem besonderen Format. Eine Bibel für unterwegs in gutem Druck, die Kapitel führen Initiale, die Verse sind nummeriert und die Kernstellen hervorgehoben – auch die Lupe wird mitgeliefert. Der Miniaturbuch-Schlüsselanhänger hat das Format 35 x 40 mm und ist im Internet unter [www.mini-bibel.de](http://www.mini-bibel.de) für Euro 4,99 erhältlich.

**Barbara Ogrinz**

## Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages

### Zahlen und Fakten zu 60 Jahre Grundgesetz

Auf 34 Seiten informiert der Wissenschaftliche Dienst des Deutschen Bundestages in einer übersichtlichen Darstellung über Änderungen des Grundgesetzes, die seit dem 23. Mai 1949 vorgenommen wurden. Insgesamt 54-mal wurden mit der notwendigen parlamentarischen Mehrheit Änderungen im Grundgesetz vorgenommen. Insgesamt 109 Grundgesetzartikel wurden geändert; am häufigsten der Artikel 74 GG, der die Norm mit Blick auf die konkurrierende Gesetzgebung im Verhältnis zwischen Bundes- und Landesrecht festschreibt. Insgesamt sind nach den vorgenommenen Änderungen die Zahl der Grundrechtsartikel von ursprünglich 146 auf nun 192 angestiegen.

Weiter gibt die Ausarbeitung des Wissenschaftlichen Dienstes Auskunft über die Änderungen und die Änderungszeiträume, die pro Wahlperiode im Deutschen Bundestag zur Beratung anstanden. Noch nicht abschließend eingearbeitet werden konnten die Gesichtspunkte, die sich mit Blick auf die grundgesetzlichen Auswirkungen aus dem noch nicht in Kraft getretenen Vertrag von Lissabon ergeben können. Abgeschlossen wird die Ausarbeitung mit einer Übersicht zu den Änderungen der Verfassungen der Bundesländer. Wer sich im Detail darüber informieren möchte, der kann die Ausarbeitung unter der Angabe „WD 3-3000-181/09“ beziehen über:

**Deutscher Bundestag, Wissenschaftliche Dienste, Platz der Republik 1, 11011 Berlin, oder: [www.bundestag.de/wissen/analysen/2009/60\\_Jahre\\_Grundgesetz.pdf](http://www.bundestag.de/wissen/analysen/2009/60_Jahre_Grundgesetz.pdf)**

**Josef König**



## Tauf-Aktion „Glaubens tasche“

*Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken hat mit den „Glaubens-taschen – den Glauben weitertra-gen“ eine deutschlandweite Aktion begonnen. Damit trägt das Werk den Tatsachen Rechnung, dass es immer weniger Geburten gibt und zudem vielen jungen Eltern die Nähe zur Kirche fehlt.*

Der Hamburger Erzbischof Werner Thissen hat sich zum Ziel gesetzt dies zu ändern. Er prangerte auch die mangelnde Kinderfreundlichkeit in Deutschland an, die mit für die zurückgehende Geburtenzahl verantwortlich ist, sprach über die Kin-derarmut und bemängelte eine hohe

des Sozialdienstes katholischer Frau- en. Damit kann ein Grundbaustein im spirituellen Denken von Kindern gelegt, zumindest aber ein Nachden- ken der Eltern bewirkt werden. Die Nachricht, dass jedes Kind von Gott geliebt und ungemein wertvoll ist, wird vermittelt. Jedes Kind besitzt seine eigene Würde vor Gott und den Menschen, die es niemals mehr ver- lieren kann.

Für nur 10,50 Euro kann man nun eine sogenannte „Neugeborenen- tasche“ erwerben – ein ideales Geschenk zur Geburt. Der Inhalt der Tasche ermutigt Eltern zur Tau- fe ihrer Kinder.

Foto: © Bonifatiuswerk



Die „Glaubens- tasche“ mit ihrem vielfältigen Inhalt

Abtreibungsquote sowie Bildungs- ungerechtigkeit, Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern.

Die Tauf-Aktion des Bonifatiuswer- kes stellte eine Baumwolltasche mit der Aufschrift „Ein Engel für dich“ vor: Darin enthalten sind eine Engel- CD mit Liedern, ein Engel-Büchlein, eine Kinderbibel, Baby-T-Shirt und Lätzchen mit dem Aufdruck „Pass gut auf mich auf“, ein „Segensfä- cher“ mit Gebeten sowie Briefe der Deutschen Bischofskonferenz und

Fortführend gibt es übrigens auch schon einen „Glaubensrucksack“, der die gelingende Integration erwachsener Neugetaufter in die Kirche zum Ziel hat.

Auf der Homepage der Aktion [www.ein-engel-für-dich.de](http://www.ein-engel-für-dich.de) gibt es weitere kurz gehaltene aber sehr informative Informationen zum Thema Taufe.

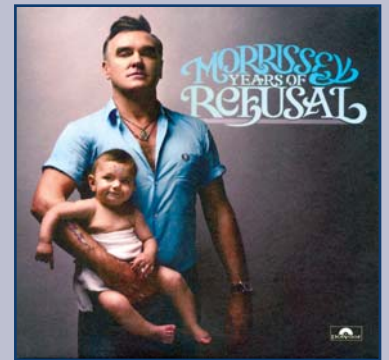
**Näheres unter**

[www.bonifatiuswerk.de](http://www.bonifatiuswerk.de)

**Barbara Ogrinz**

## Morrissey: Years of refusal

*Jawohl: so muss eine Rock-CD begin- nen – von der Auffahrt direkt auf die Überholspur, Gaspedal fast durchge- treten! Steven Patrick Morrissey, der soeben seinen 50. Geburtstag feiern durfte, hat seine neunte Solo-CD vorgelegt. Wie bitte? Schon die neunte?*



Eigentlich dürfte der ehemalige Frontmann der Smiths kein Unbe- kannter mehr sein. Aber wie kommt es dann zu einer sieben Jahre wäh- renden Schaffenspause (1997 bis 2004)? Und warum ist er vielen nach wie vor unbekannt – oder aber hoch umstritten bis zum Boykott durch Musikmagazine?

Vielleicht ist es die schillernde Selbst-Inszenierung, zwischen klas- sischem Dandy (wie auf dem Cover seiner CD von 2004 „You are in the quarry“) und working-class-hero (siehe aktuelles Cover). Vielleicht sind es die bestenfalls durchschnitt- lichen Platten vor der erwähnten Pause Ende der 90er, die zum Teil zu Recht in Vergessenheit geraten sind. Ganz sicher aber ist es seine kriti- sche, bisweilen zynische Grundhal- tung gegenüber der Welt und der Zeit, in der wir leben. Und die führt über die Jahre eher zur Verweige- rung als zur Anpassung.



Wie immer bei Morrissey steckt die Falle im Detail: Der bisweilen zukersüße Eindruck des Crooners täuscht, und die Ohrfeige sitzt umso kräftiger. In der allerersten Textzeile des Openers „Something is squeezing my skull“ heißt es noch „I’m doing very well“, aber im Laufe des Songs wird klar, dass es sich um die Worte eines an Tablettenabhängigkeit leidenden Menschen handelt, der frustriert feststellt „There is no love in modern life“. Und selbst in dem absoluten Pop-Smash-Hit „I’m throwing my arms around Paris“ ist es nüchterne Verzweiflung „in Abwesenheit deiner Liebe und menschlicher Zuwendung“, die ihn zu der Einsicht führt, dass nur „Stein und Stahl meine Liebe annehmen“ – weil niemand sonst seine Liebe will.

Und so geht das weiter, mit „All you need is me“ – der beste Song, den U2 nie geschrieben haben! – über das latin-beeinflusste „When I last spoke to Carol“ und das dramatische „It’s not your birthday anymore“ – auch eine Form, sich der Ex zu erinnern ...

Seine Texte zeichnen das Bild einer völlig lieblosen Welt, nicht lebenswert und voller Bedrohungen („I’m okay by myself“), durchsetzt von „Schweinen in grauen Anzügen“, die den Tod anderer Menschen in Kauf nehmen (in „Mama lay softly on the riverbed“). Und das alles wird vorgetragen von der sanften, vollen Stimme dieses Ausnahmesängers. Kein Wunder, dass Morrissey immer wieder umstritten ist – „durchschnittlich“ hört sich anders an!

**Theresia Büsch**

## Kirche und Gesellschaft: 60 Jahre Grundgesetz

**Seit 1973 erscheint die Reihe „Kirche und Gesellschaft“ der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle in Mönchengladbach (KSZ). Damit leistet die KSZ einen Beitrag zur Beantwortung der Fragen der christlichen Weltverantwortung – Fragen der Kirche, Gesellschaft und Politik, zu Staat, Recht und Demokratie, aber auch Themen rund um Wirtschaft und Soziale Ordnung, Ehe und Familie, Entwicklung und Frieden; Bioethik, Gentechnik und Ökologie.**

Das aktuelle Heft behandelt das Thema „60 Jahre Grundgesetz“: Dr. Ansgar Hense, Juristischer Referent am Institut für Staatskirchenrecht der Diözesen Deutschlands, widmet sich dem Thema sehr umfassend und informativ.



Das Grundgesetz ist seit Bestehen 53-mal geändert worden. Mit der Wiedervereinigung 1990 erweiterte sich der räumliche Geltungsrahmen des Grundgesetzes und es wurde selbstverständlich diskutiert, ob dies nicht Anlass für eine neue Verfassung sein müsse, wie

kürzlich von Franz Müntefering, dem Parteivorsitzenden der SPD, erneut aufgeworfen wurde und kontrovers diskutiert wird. Es ist berechtigt zu fragen, ob mit einer Neufassung des Grundgesetzes nicht auch ein Zusammenwachsen Deutschlands hätte unterstützt werden können, denn der Vorwurf des Überstülpens einer Verfassung ist nicht ganz von der Hand zu weisen.

Doch es hat seinen Grund, dass die Struktur des Grundgesetzes unangetastet bleibt. Insbesondere auch, weil das Gesetz wandel- und veränderbar ist. Die Entwicklungen der letzten 60 Jahre werden von Hense dargelegt. Dabei geht er auf die „Geburtsstunde“ ein, die selbstverständlich von den Alliierten Siegermächten gesteuert wurde. Trotzdem knüpft das Grundgesetz an eigene deutsche Verfassungstraditionen an und war kein Diktat der Besatzungsmächte.

Zunächst war das Grundgesetz provisorisch gedacht und doch hat es sich mit seinem umfassenden Charakter bewährt. Hierauf geht Ansgar Hense in den folgenden Ausführungen detailliert und konkret ein: Die Grundstruktur der Grundrechte und des Staatsorganisationsrechts, die Grundrechte als Freiheits- und Gleichheitsrechte, die Menschenwürde, Meinungs- und Versammlungsfreiheit, Schutz von Ehe und Familie, Sozialstaatlichkeit, Föderalismusreform, Frage der Europäisierung etc. werden skizziert. Schlussendlich wird festgestellt, dass das Grundgesetz sich bewährt hat – seit der Gründung und nach der Wiedervereinigung. „Das Grundgesetz verfügt über einen Aggregatzustand, der die Polarität zwischen Wandel und Dauer, Kontinuität und Anwendungsflexibilität auszuhalten vermag. Es ist eine gute Verfassung.“

*Die Hefte „Kirche und Gesellschaft“ erscheinen 10-mal jährlich mit ca. 16 Seiten; sie und das aktuelle zu „60 Jahre Grundgesetz“ sind zu beziehen bei der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle, Brandenberger Straße 33, 41065 Mönchengladbach, [www.ksz.de](http://www.ksz.de) oder [kige@ksz.de](mailto:kige@ksz.de), und kosten im Abonnement jährlich 7,70 Euro.*

**Barbara Grinz**

## Ernennungen in Lourdes

Militärdekan Johann Meyer (49), Priester der Diözese Eichstätt, Referent für den Arbeitsbereich Seelsorge und Pastoral sowie Deutscher Pilgerleiter der Internationalen Solda-

Militärbischof Dr. Walter Mixa überreichte ihnen die Urkunden während der diesjährigen 51. Internationalen Soldatenwallfahrt in Lourdes.



Fotos (3): © KMBA / Eggen

**Militärdekan  
Msgr. Johann Meyer  
und Militärbischof  
Dr. Walter Mixa**

tenwallfahrt nach Lourdes, und Joachim Simon (48), Priester der Diözese Fulda, als Leitender Militärdekan zuständig für die Auslandsdienststellen der Katholischen Militärseelsorge und Beauftragter des Katholischen Militärbischofs beim Einsatzführungs-Kommando der

Ferner ernannte Bischof Mixa Pater Dr. Peter Conrads SJ zum Prokurator für die im Jurisdiktionsbereich des Katholischen Militärbischofs tätigen Ordensgeistlichen. Aufga-



**Militärbischof Mixa gratuliert  
Militärdekan Monsignore  
Joachim Simon.**

Bundeswehr in Potsdam – beide aus dem Katholischen Militärbischofsamt in Berlin – wurden von Papst Benedikt XVI. zu Päpstlichen Ehrenkaplänen (Monsignori) ernannt.



**Militärpfarrer P. Dr. Peter Conrads**

be des Hamburger Hochschulpfarrers ist es nun, den Militärbischof in allen Fragen, die sich aus dem Einsatz von Ordensgeistlichen in der Militärseelsorge ergeben, zu beraten und den Militargeistlichen aus dem Ordensstand brüderlich zu helfen.

**Marlene Beyel**

## Impressum

Kompass. Soldat in Welt und Kirche  
ISSN 1865-5149

**Herausgeber:**  
Der Katholische Militärbischof  
für die Deutsche Bundeswehr

**Redaktionsanschrift:**  
Kompass. Soldat in Welt und Kirche  
Am Weidendamm 2  
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 17-422  
Telefax: (030) 2 06 17-429  
E-Mail: [kompass@katholische-soldatenseelsorge.de](mailto:kompass@katholische-soldatenseelsorge.de)  
[www.katholische-militaerseelsorge.de](http://www.katholische-militaerseelsorge.de)

**Chefredakteur**  
Josef König  
Telefon: (030) 2 06 17-420  
Mobil: 01 78 / 2 13 25 08

**Redakteur**  
Jörg Volpers  
Telefon: (030) 2 06 17-421  
Mobil: 01 78 / 2 13 25 09

**Redaktionssekretariat**  
Barbara Ogrinz  
Telefon: (030) 2 06 17-422  
Mobil: 01 78 / 2 13 25 10

**Mitarbeit in der Redaktion**  
Schwester Irenäa Bauer OSF

**Layout und Satz:**  
Der Grafik-Kraemer, Wesel  
([www.grafik-kraemer.de](http://www.grafik-kraemer.de))

**Produktion, Herstellung:**  
Verlag, Druck und Vertrieb  
Verlag Haus Altenberg  
Carl-Mosterts-Platz 1  
40477 Düsseldorf  
Telefon: (02 11) 46 93-0

**Leserbriefe:**  
Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

**Hinweis**  
Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Für Links und Verweise auf Links übernimmt **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** keine Verantwortung.

# Headset zu gewinnen

ausländische Städte	in der Nachschicht	Passwortspiel	Liese	Windschatten	Windschatten	Windschatten	Windschatten	Windschatten	Windschatten	Windschatten	Windschatten	Windschatten	Windschatten
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----



Wir verlosen ein **kompaktes Ohrbügel-Headset (von Hama)**. Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen. Neben dem Hauptgewinn werden jeweils zwei Bücher, die sich mit der Katholischen Militärseelsorge befassen, verlost.

**Das Lösungswort bitte bis 16. August 2009 an die Redaktion Kompass. Soldat in Welt und Kirche, Am Weidendamm 2, 10117 Berlin, oder per E-Mail an [kompass@katholische-soldatenseelsorge.de](mailto:kompass@katholische-soldatenseelsorge.de) (Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sowie des Verlags Haus Altenberg (Düsseldorf) sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Als Gewinner des Rätsels in der letzten Ausgabe wurden gezogen:

- Joachim Rönnebeck**, Magdeburg
- Fritz Schmitz**, Cochem
- Matthias Hochhausen**, Münstermaifeld

**Wir gratulieren!**



Staat frei für eine Politik,  
die Familien Zukunft sichert.



Eine Initiative des Familienbundes der Katholiken.



## Sie haben mehr als eine Stimme.

Familie ist ein Erfolgsmodell. Familie bedeutet Liebe, Vertrauen und Sicherheit. Und sie sichert die Zukunft unserer Gesellschaft – mit unseren Kindern. Dafür verdienen Familien mehr Anerkennung und Unterstützung. Der Familienbund der Katholiken fordert deshalb die Parteien vor der Bundestagswahl 2009 auf: Staat frei für eine Politik, die Familien Zukunft sichert. Deutschland muss mehr Kinderwagen!

Wir laden Sie ein, darüber abzustimmen, was Familien wirklich brauchen. Unter [www.mehrkindergarten.de](http://www.mehrkindergarten.de) können Sie wählen, welche unserer familienpolitischen Forderungen Ihnen am wichtigsten sind. Das Ergebnis Ihrer Abstimmung überreichen wir der nächsten Bundesregierung. Unterstützen Sie uns. Sie haben mehr als eine Stimme!